

## **Etablissement Franz Xaver Hellner – Kempen a. Rhein. 1844–1894. Eine rheinische Goldschmiedewerkstatt im Historismus**

**Ausstellung im Städtischen Kramer-Museum und Museum für Niederrheinische Sakralkunst Kempen,  
5. 6.–2. 10. 1994**

Von Ludger Fischer

„Er war ein rechter Biedermann“, verkündet der Totenzettel des Goldschmieds und Inhabers eines der größten „Etablissements“ für liturgisches Gerät im Rheinland. Als Franz Xaver Hellner 1901 starb, hatte er nicht nur

eine leistungsstarke Goldschmiedewerkstatt aufgebaut, sondern während seiner Schaffenszeit von 1844 bis 1894 auch jenen Stil der Kunstgeschichte entscheidend mitgeprägt, der heute als Historismus bezeichnet wird.

Intensiv gewürdigt wird sowohl diese Stil-epoche als auch die Arbeit Hellners in der von Birgitta Falk erarbeiteten Ausstellung „Etablissement Franz Xaver Hellner – Kempen a. Rhein. 1844–1894. Eine rheinische Goldschmiedewerkstatt im Historismus“. Ausstellungsort ist das gleichzeitig von Kirche und Stadt getragene Städtische Kramer-Museum und Museum für Niederrheinische Sakralkunst (Kulturforum Franziskanerkloster) im niederrheinischen Kempen.

Vielfach wird der Begriff „Historismus“ noch abwertend benutzt. In der Ausstellung dagegen dient er als Auszeichnung. Wie alle Künstler in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die als Historisten bezeichnet werden, wählte auch Hellner aus dem Formenre-



Geschäftskarte von F. X. Hellner, 1878, Nimwegen, Katholik Documentatie Centrum

pertoire der Kunstgeschichte bewußt aus und komponierte das, was die Ausstellungsleiterin als „Konstruktion des Mittelalters“ bezeichnet. Formen der Romanik, vor allem aber der Gotik, schienen nicht nur für das katholische Kirchengebäude, sondern auch für die liturgischen Geräte am besten geeignet. Hellner warb gleichwohl damit, daß er im Stande sei, „jedem Geschmacke zu entsprechen“. Durch eine Wiederbelebung der mittelalterlichen Kunst, von der man wähnte, sie sei in tiefem Glauben entstanden, erhoffte man sich eine Wiederbelebung des christlichen Glaubens auch im Zeitalter der Industrialisierung. Katholische Gemeinden legten deshalb Wert auf handwerklich, nicht industriell hergestellte liturgische Geräte. Aus den Steuerunterlagen geht jedoch hervor, daß Hellner seine Gold- und Silberschmiedewerkstatt „fabrikmäßig“ betrieb. In der Kempener Ausstellung sind – soweit möglich – die mittelalterlichen Vorbilder, nach denen die Werkstatt Hellners Kopien und freie Nachempfindungen herstellte, mit ausge-

stellt. Sie gibt somit einen guten Überblick über die Vorbilder und Entwurfsmethoden eines im historischen Stil arbeitenden Goldschmieds. In einer dem Standard des 19. Jahrhunderts entsprechenden Gold- und Silberschmiedewerkstatt, in der während der Ausstellung gearbeitet wird, können die Besucher die Entstehung entsprechender Geräte miterleben und die handwerklichen Techniken kennenlernen.

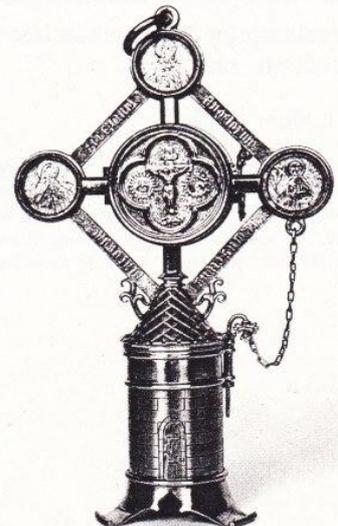
Die Bedeutung der Werkstatt Hellners, die bis zu sechzehn Mitarbeiter hatte, ergibt sich auch aus ihren grenzüberschreitenden Verkäufen. Viele der ausgestellten Gegenstände stammen aus den benachbarten Beneluxländern. Nach den wenigen Ausstellungen, die sich bislang mit der Goldschmiedekunst des 19. Jahrhunderts befaßten (Köln, Stadtmuseum 1980; Unna, evangelische Stadtkirche 1987; Düsseldorf, Stadtgeschichtliches Museum, 1987), wird nun in Kempen erstmals die Gelegenheit wahrgenommen, auch die Nachbarländer mit einzubeziehen. Von der Gesamtproduktion der Hellnerschen Werk-

statt, die man auf etwa 10.000 Objekte schätzt (u. a. Kelche mit Patenen und Löfelchen, Ziborien, Monstranzen und – eine Spezialität Hellners – sog. Versehgefäße), werden im Werkkatalog 338 ausführlich beschrieben und gewürdigt. Die Auswahl kann als repräsentativ gelten, denn von den zwanzig Geräten, mit denen Hellner auf seiner Geschäftskarte warb (Monstranzen, Kelche, Bischofsstäbe, Reliquiare, Leuchter, Weihrauchfässer, Ostensorien, Meßkännchen, Taufkannen etc.), konnten 16 wiedergefunden werden.

Mit dem Buch von Birgitta Falk wird erstmals eine umfassende Monographie über einen Goldschmied im Historismus vorgelegt. Der grenzüberschreitenden Arbeit der Hellnerschen Werkstatt, die auch stark stilprägend wirkte, wird der umfangreiche Katalog (400 S., 340 Abb., davon 24 in Farbe) mit Beiträgen der belgischen und niederländischen Kunsthistoriker Annette Gaalman, Jean van Cleven und Jean-Pierre van Rijen gerecht.



F. X. Hellner neben einer silbergetriebenen Muttergottes, 1886, Kempen, Privatbesitz



F. X. Hellner, Versehkreuz, 1871, Grefrath-Oedt, St. Vitus